

Von Kriegen und Gräbern - Neue Erkenntnisse über unsere Steinzeit-Vorfahren

Kein Steinzeit-Krieg im Niltal?¹

Im Gräberfeld Jebel Sahaba wurden Überreste von 61 Toten gefunden, die bisher als ältestes Zeugnis eines prähistorischen Krieges galten. Vor rund 13.000 Jahren wurden hier Menschen (Frauen, Kinder, Männer) gewaltsam getötet. Alles deutet auf einen Konflikt zwischen zwei rivalisierenden Gruppen des Homo sapiens hin, bei dem eine Gruppe „ausgelöscht“ wurde. So weit, so schlimm.

Die Fundstätte ist inzwischen im Assuan-Stausee versunken, aber die Skelette und Steinwaffen wurden zuvor geborgen und nun erneut eingehend untersucht:

„Die Ergebnisse bestätigen, dass die Menschen von Jebel Sahaba gewaltsam zu Tode kamen: 41 der 61 Toten zeigen mehrfache und deutliche Indizien für Verletzungen - teilweise durch Schläge und Hiebe teilweise aber auch durch Projektile wie Pfeile oder Speerspitzen. Viele Tote zeigen zudem deutliche Abwehrverletzungen, darunter vor allem Brüche der Unterarme und Hände.“

Es gibt aber auch Hinweise, dass diese Menschen nicht zeitgleich ums Leben kamen, also nicht Opfer eines kriegerischen Überfalls wurden. Vieles, so das Forscherteam, spreche gegen die bisherige Vermutung eines organisierten Krieges oder gezielten Massakers. *„Stattdessen könnten die Menschen von Jebel Sahaba im Laufe ihres Lebens immer wieder kleinere Angriffe und Überfälle durch benachbarte Gruppen erlebt haben.“*

Nun kann man sicher darüber streiten, ob solche sporadischen oder wiederkehrenden Überfälle als „Krieg“ bezeichnet werden können. Auch wenn die Toten von Jebel Sahaba nicht Opfer eines einzigen organisierten Überfalls durch eine andere Gruppe von Menschen (Nachbarn oder Fremde) wurden, sie zeigen, dass es schon zwischen den paläolithischen (altsteinzeitlichen) Jäger-und-Sammler-Gemeinschaften immer wieder mal zu gewaltsamen Auseinandersetzungen kam. Über Gründe und Anlässe (Hungersnot? Kampf um knappe Ressourcen oder gute Siedlungsplätze?) kann man heute natürlich nur spekulieren.

In Jebel Sahaba wurde also offenbar doch nicht eine ganze Gruppe oder Gemeinschaft von Menschen durch eine andere in einem kriegerischen Massaker „ausgelöscht“. Dennoch: Solche Massaker kamen schon bei unseren frühen Vorfahren durchaus vor.....

¹ <https://www.scinexx.de/news/geowissen/kein-steinzeit-krieg-in-jebel-sahaba/>

Massaker an „Fremden“ als archaisches Erbe?

Beim Nataruk-Massaker² am Turkana-See (Kenia) vor 10.000 Jahren wurde offenbar eine ganze Gemeinschaft „ausgelöscht“: 27 Menschen, darunter sechs Kinder und eine hochschwangere Frau, wurden erschlagen oder mit Pfeilen getötet und unbestattet liegen gelassen. Die Täter waren offenbar „Ortsfremde“, worauf die verwendeten Steinprojekte aus Obsidian verweisen.

„Dieser Fund belegt damit, dass Krieg nicht erst bei sesshaften Kulturen entstand, sondern schon bei Jägern und Sammlern existierte. Ob das Massaker von Nataruk durch einen Kampf um Ressourcen ausgelöst wurde – beispielsweise um Nahrung, Territorien oder Frauen – oder ob es sich um eine damals übliche Feindseligkeit zwischen fremden Gruppen handelte, bleibt jedoch offen.“

Aber solche Funde aus dem Paläolithikum (Altsteinzeit), also vor der Sesshaftwerdung unserer frühen Vorfahren, sind äußerst selten. Es scheint so, dass die Jäger-und-Sammler-Gemeinschaften sich eher aus dem Weg gingen oder wechselseitig die „Jagd- und Sammelreviere“ der Nachbargruppen respektierten.

Mit den frühen Dorfgemeinschaften im Neolithikum (Jungsteinzeit) nehmen dann auch Hinweise auf gewaltsame Auseinandersetzungen zu. So wurde im hessischen Schöneck-Kilianstädten ein Massengrab mit 26 Toten entdeckt, die vor 7.000 Jahren, gegen Ende der Linearbandkeramik-Epoche³, brutal ermordet worden waren.⁴ Alles spricht für einen kriegerischen Überfall auf eine ganze Dorfgemeinschaft.

(Alle?) Männer, Alte und Kleinkinder wurden getötet, teilweise offenbar zuvor gefoltert. Ältere Kinder, Jugendliche und Frauen fehlen unter den Opfern, sie wurden vermutlich von den Angreifern entführt.

„Zusammen mit den bereits bekannten Massengräbern spricht dies nach Ansicht der Forscher dafür, dass solche Massaker gegen Ende der Linearbandkeramik-Ära wiederholt vorkamen. Auch wenn die jeweiligen Auslöser möglicherweise verschieden waren, sei das Muster extremer Gewalt und die atypische Behandlung der Toten sehr ähnlich.“

Auch aus neuerer Zeit ist von indigenen Ethnien bekannt, dass bei Überfällen Frauen und Kinder entführt und in die eigene Gemeinschaft integriert wurden. Wir wissen nicht, wie häufig solche Überfälle waren und wie hoch das Risiko für Frauen und Kinder war, gewaltsam entführt zu werden. Frauenraub könnte zumindest

² <https://www.scinexx.de/news/geowissen/steinzeit-massaker-am-turkana-see/>

³ Die linearbandkeramische Kultur war die älteste bäuerliche Kultur mit dauerhaften Siedlungen in Mitteleuropa (ca. 5.500 - 5.000 v. Chr.). Typisch sind u.a. bestimmte Bandmusterverzierungen der Tongefäße. Ackerbau und Viehzucht waren zuvor sukzessive durch Zuwanderer aus Nahost in Europa eingeführt worden.

⁴ <https://www.scinexx.de/news/geowissen/grausames-steinzeit-massaker/>

partiell eine nicht unwichtige Rolle bei der Entstehung patriarchalischer Strukturen gespielt haben.⁵

Die Bereitschaft und Fähigkeit zu blutigen Massakern an „Fremden“ gehört also schon sehr lange zum „Erbe“ der Menschheit. Fremde, egal ob Säuglinge und Kinder, Schwangere, Kranke oder Verletzte, konnten genauso erbarmungs- und rücksichtslos getötet werden wie „Ungeziefer“, Raub-, Jagd- oder (später) Nutztiere.

In Kapitel 5 der Studie *„Gemeinsinn und Eigensinn“* habe ich einige Vermutungen zu Ursache und Funktion der Gewaltbereitschaft des Menschen skizziert.

Im Teil II der Studie (*„Vom Wir zum Ich“*) gehe ich dann auch darauf ein, wie sich in einem langen historischen Prozess die *Idee der Einen Menschheit* entwickelte - und damit die Idee, dass alle Menschen, nicht nur die Mitglieder der jeweils eigenen Gemeinschaft, ein Recht auf Leben (Unversehrtheit) und Würde haben. Solche Vorstellungen waren unseren frühen Vorfahren vermutlich noch völlig fremd.

Das älteste Grab Afrikas

Spektakulär ist ein weiterer Fund aus Kenia. Hier wurden die Überreste eines kleinen Kindes (*Homo sapiens*) gefunden, das vor rund 78.000 Jahren in einem eigenen Grab bestattet wurde. Der kleine Körper war offenbar nach dem Tod umwickelt und der Kopf auf eine Art Polster platziert worden. Alles spricht dafür, dass sich unsere frühen Vorfahren schon damals mit Sterben und Tod intensiv auseinandersetzten. Sie entwickelten eigene Rituale, um das Phänomen des Todes zu verstehen und zu verarbeiten.

„Das Kind, das vor rund 78 000 Jahren nahe der Küste im Südosten von Kenia starb, war noch klein, etwa zweieinhalb bis drei Jahre alt. Die Menschen, zu denen es gehörte, haben es nach seinem Tod nicht einfach liegen, den Tieren zum Fraß gelassen, sondern liebevoll beerdigt: Sie begruben es in gebückter Haltung in einem Grab direkt unter einem schützenden Felsüberhang am Eingang der Höhle Panga ya Saidi. Dort fanden es Forschende des Max-Planck-Instituts für Menschheitsgeschichte in Jena und des Nationalmuseums Kenia in Nairobi. Sie gaben ihm den Namen „Mtoto“, das ist Suaheli und bedeutet „Kind“. Mtotos Grab stellt nach Einschätzung der Archäologinnen und Archäologen die erste bekannte Bestattung eines Homo sapiens in Afrika dar.“⁶

Im Teil I der *Gemeinsinn-Studie*, Kapitel 4 „Rituale“, gehe ich näher auf die Funktion von Ritualen und ihre Bedeutung für die Entstehung von Religion und Kunst ein.

⁵ Das ist sicher eine heikle These. Aber je höher die Gefahr räuberischer Überfälle, desto stärker die Abhängigkeit von Frauen und Kleinkindern von den sie schützenden Männern. Es gab allerdings offenbar vereinzelt (?) Kulturen, in denen Frauen, trainiert durch Mitwirkung an der Jagd oder durch kriegerische Ausbildung, sich ggf. selbst verteidigen konnten.

⁶ <https://www.fr.de/wissen/wie-mtoto-die-letzte-ruhe-fand-90530063.html>